

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
= 48 Kr. rh. = 65 Nr. 8fr.
Inserate
pro Spalte 1 Sgr.

№ 22.

Sonnabend, den 18. März 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Mehrfach ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, sollen die Namen der bisher vom Verbands Ausschlossenen demnächst an die einzelnen Ortsvereine vertheilt werden. Wir müssen aber wiederholt darauf aufmerksam machen, daß dieses Register mit Hilfe des „Corr.“ vervollständigt werden muß, wenn es seinen Zweck erfüllen soll.

Frankfurter Verband. Das dem Maschinenmeister Kaver Kleiß unter Nr. 104 des Frankf. Verbandes irrthümlich ausgestellte Legitimationsbuch ist nicht in Hof, wie in Nr. 18 und 19 des „Corr.“ angegeben, sondern in Bayreuth ausgefertigt worden.

Wefer-Gms-Gau. Die dritte ordentliche Generalversammlung wird am Sonntag, den 9. April, als am ersten Osterfesttage, Nachmittags 2 Uhr, im Heydenreich'schen Locale zu Nienburg abgehalten werden. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern speciell bekannt gemacht. Etwasige Anträge, wenn solche noch beabsichtigt werden, bitten wir, möglichst umgehend einzuwenden zu wollen.

Kundschau.

Einige steife Vorgänge in Zürich geben der „Nordd. Allgem. Zeitung“ Veranlassung, ihr Augenmerk auf die Bestrebungen und Ziele der internationalen socialistischen Propaganda zu lenken. Wenn irgendwo die Fesseln eingeworfen werden, ist der Socialismus schuld, Beweise vom Gegentheil werden ignorirt. Im vorliegenden Falle sollen die Führer der „Société internationale“ die Ursache sein, wie die genannte Zeitung berichtet und alle anderen nachdrucken. Eine solche Gesellschaft existirt aber gar nicht.

Berichte aus Böhmen.

(Fortsetzung.)

Ein sehr wichtiger Beschluß des Buchdrucker- und Schriftgießer Niederösterreichs: „Es möge dahin gewirkt werden, daß das bisher bestandene Lehrverhältnis aufgelöst und jeder junge Mann, der mit den nöthigen Kenntnissen versehen in ein Geschäft tritt, sofort als Hilfsarbeiter betrachtet und nach seinen Leistungen entlohnt werde.“ — Dies war ein tüchtiger Schritt nach vorwärts, und wenn auch noch viele Hindernisse zu beseitigen sind, so haben wir doch gezeigt, daß wir nicht unsonst die „Pioniere der Arbeiter“ heißen. Die anderen Arbeiter machen uns zwar den Vorwurf, daß wir uns für den Kopf des ganzen Arbeiterstandes halten, aber immer hinterdrein tappen. Dieser Vorwurf darf auch nicht den Schein der Berechtigung erhalten, wir dürfen nicht als Zunftanhänger gelten, denen der Kopf rückwärts baumelt und die nach dem Krähwinklermarsch, „Immer langsam voran“ marschiren und soviel wie möglich das Alte aufrecht erhalten. Durch das bisher bestandene Lehrlingswesen können die Lehrlinge maßlos ausgebeutet werden. Wahre Kinder stehen von früh bis in die sinkende Nacht an den Kästen gebaut und ruiniren den Körper schon in einer Zeit, wo er der Kräftigung am meisten bedürfte. Wir können der Sachlage keinen besseren Ausdruck als „moderne Sklaverei“ geben. — Auf gute Schulbildung wurde auch nicht immer gesehen (hatten wir doch hier einen Fall, wo der Lehrling nicht im Stande war, ordentlich deutsch zu lesen und deshalb abgedämmt werden mußte) und so waren nach Vollendung der Lehrzeit die Varias unsers Standes fertig. Durch ein solches Verhältniß sank unser ganzer Stand in den Augen anderer Branchen, während er durch die angenommene Resolution wieder zu Ehren gelangen kann. „Eine gute Bildung ist erforderlich, um ein brauchbarer Setzer zu werden“, war ein Grund-

Im Königreich Sachsen haben die Arbeitercandidaten in Summa ca. 50,000 Stimmen erhalten, in Berlin gegen 10,000, in Hamburg 4000, in Elberfeld 8500, im Harztrise über 3000 zc. 20 Candidaten, die wir verzeichnet, haben ca. 100,000 Stimmen erhalten und nur drei sind wirklich gewählt worden. Im Ganzen dürften die Arbeitercandidaten also gegen 200,000 Stimmen erhalten haben, welche so gut wie gar nicht vertreten sind. In einigen Jahren werden noch Diejenigen hinzunehmen, welche aus Faulheit oder Dummheit gar nicht gewählt und ihrer sich durchschnittlich 50 Proc. aller Wähler, wol zum größten Theil dem Arbeiterstande angehörig, fernern solche, deren Ansichten in socialer und politischer Hinsicht noch etwas unnebelt sind, und so ist das Resultat noch gar nicht so schlecht, als man im Anfang anzunehmen geneigt war.

Die Fassung eines Aufsatzes im Fürtter Tageblatt, in welchem zu einer social-demokratischen Wahlversammlung eingeladen wurde, hatte die Veranlassung zur Confiscation und Erhebung einer Auflage gegen Redacteur und Verfasser gegeben. Das Appellgericht war anderer Ansicht, ließ die Untersuchung einstellen und gab die Nummer frei. — Freigesprochen wurde in Augsburg der Redacteur der Postzeitung. Derselbe sollte durch Aufnahme eines Artikels den Verfassungsmäßigkeiten zurückgekehrt haben.

In Posen werden vom 1. April ab zwei neue polnische Presseorgane erscheinen. Die polnische Tagesliteratur wird hiernach durch 9 Organe in Posen vertreten sein, darunter 3 politische, 2 kirchliche, 2 belletristische, 1 landwirthschaftliches und 1 Unterhaltungsblatt für Kinder. Die deutsche Tagesliteratur hat nur zwei politische Tageblätter aufzuweisen.

Verurtheilt in Hamburg zwei Schmiedegesellen zu je acht Tagen, zwanzig zu je vier Tagen Gefängnis

wegen Aufwiegelung und Hausfriedensbruch. Dieselben, in Summa 24 (zwei wurden freigesprochen), hatten trotz gegentheiligter Abmachungen an einem Montage Nachmittags 4 Uhr blau gemacht und diesen blauen Montag bis Mittwoch früh ausgedehnt und dazu Andere ebenfalls veranlaßt, theils durch gewaltsames Eindringen in die Häuser mehrer Meister.

In Rußland haben sich seit etwa zwei Jahren eine Menge von Arbeitervereinen gebildet mit Spar- und Vorschusskassen, Consumvereinen u. s. w. Auch die Journalistik ist im Aufschwunge begriffen. Vor 15 Jahren bestanden in ganz Rußland, mit Ausnahme der baltischen Provinzen, nur 5 Zeitungen, von denen 3 auf Petersburg, 1 auf Moskau und 1 auf Odessa kamen. Heute beträgt die Zahl der in Rußland erscheinenden periodischen Blätter 300, unter denen sich 39 Monats- und Wochenblätter befinden. Hierzu kommen noch einige in Petersburg und Odessa erscheinende deutsche und französische Blätter.

Die Seiler in Skettin haben die Auswanderung eines Theiles ihrer Collegen nach Rußland benutzt, um eine Lohnherhöhung von einem Thaler (bisher 3 und 3 $\frac{1}{2}$ Thlr.) und eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde täglich zu verlangen. Die größeren Fabrikanten sind bereits auf diese Forderungen eingegangen. Aus demselben Orte kommen der Berlin-Stettiner Eisenbahn haben eine Lohnherhöhung beantragt.

Die Weißgerber in Berlin haben Strike gemacht. Dieselben verlangen Herabsetzung der Arbeitszeit von 13 auf 12 Stunden und eine Lohnherhöhung von 20 Proc.

In Hawthorne (Newcastle-on-Tyne) Strike in einer großen Maschinenfabrik, an dem gegen 1000 Arbeiter theilhaftig. Man verlangt 14tägige Anszahlung des Lohnes.

Aus einigen Städten Frankreichs wird ebenfalls von Strikes berichtet.

satz, welcher seit Gutenberg's Zeiten bei unseren Alvordern belannt war und streng beobachtet wurde — und wenn einzelne Furchtstame meinen, die sogenannten „Hilfsarbeiter“ dürften uns mit der Zeit unbenommen werden, so ist dies ein ganz falscher Schluß, denn man darf nur genau merken, daß es nöthlich heißt: „jeder mit den nöthigen Kenntnissen versehene junge Mann“ kann nur als Hilfsarbeiter betrachtet werden. Es ist das in einzelnen Geschäften gebräuchliche Praktikantenystem. Da man nun aber die Kenntnisse nicht vom Gesicht lesen kann, müßte durch eine von Principalen und Gehilfen gebildete gemischte Commission (Prüfungskomité) der Neuanzunehmende geprüft werden, und wären wir dann wenigstens sicher, tüchtige Kräfte zu erhalten. Jetzt bummeln so viele „Collegen“ den größten Theil des Jahres herum, ganz einfach, weil sie in Conditionen leisten können, dabei aber brutal und grob sind; — die Vaticanusklassen werden auf eine unverantwortliche Weise gebrandschagt, und sage wir doch einmal ein vernünftiger Mensch, wie kommen die anderen Collegen dazu, die Faulheit solcher Menschen unterstützen zu müssen?

Bereits im vorigen Jahre, gleich nach dem Schluß des Buchdruckerages, motivirte ich meine Gründe für Aufhebung des bisherigen Verhältnisses in einem Aufsatz in der „Typographie“. Besonders an die Collegen in den Provinzen richtete ich zum Schluß noch folgende Mahnung: „Meine Herren, lassen Sie den alten Zunftzopf des jetzigen Lehrlingswesens fallen, sehen Sie nicht in dem projectivten Hilfsarbeiter einen Concurranten, sondern einen Mitarbeiter an dem großen Werke der Reform unsers Standes, an dem Werke der gesammten socialen Fortbildung. Durch den Beschluß des Buchdruckerages sind wir in ein Stadium der Entwicklung getreten, welches so gute Folgen haben kann und hoffentlich auch haben wird, daß ein Arbeiterstand, wie er sich in Republiken entwickeln konnte, auch in unserm schönen Kaiserstaate existiren wird. In Ansehung der großen

Bedeutung dieser Sache müssen alle persönlichen Interessen und Vorurtheile schweigen, wir wollen freie Arbeiter werden, zeigen wir also auch, daß wir groß genug denken, um uns über kleinliche Schäden hinwegzusetzen. Wir wollen ein freies Volk werden, also wollen wir uns zuerst beseitigen, einen freien Arbeiterstand zu schaffen und dazu ist unbedingt nöthig, die Resolution des niederösterreichischen Vereins, wie solche vom dritten Buchdruckerage angenommen wurde, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen! Die Collegen von ganz Europa sehen auf uns, also einig und fest bei der guten Sache, der Nutzen ist unser!“

Die Lehrlingsfrage und der Ausschluß der Frauenarbeit waren und sind hauptsächlich zwei Cardinalpunkte bei unserm Fache, welche sehr reifliche Erwägung verdienen. Ich habe mich früher bereits einmal über den letzten Punkt ausgesprochen und aus mancherlei Gründen gegen die Zulassung der Frauenarbeit gestimmt. Hauptächlich leitete mich dabei der Gedanke, daß eine Herabdrückung der Preise die notwendige Folge davon sei, und komme der Nutzen nur den Kapitalisten, durchaus nicht dem weiblichen Arbeiterhande zu Gute. Heute will ich mich noch des Näheren über Frauenarbeit auslassen und nehme mehr die Thätigkeit des weiblichen Geschlechts innerhalb der Grenzen des Hauses und zwar besonders den Vitzergeland zum Vorbild. Daß die Erziehung der Mädchen im Allgemeinen bis jetzt sehr oberflächlich war, ist eine Behauptung, welche sich nicht abläugnen läßt; sie wurden und werden nur erzogen, um mit Grazie und Anstand zu warten, bis es einem Herrn der Schöpfung gefalle, sie zum bequemen Hausmüßel zu machen. Da nun aber auch in den Vitzergelassen die Bescheidenheit in den Ansprüchen einer Hausfrau nicht mehr gebräuchlich ist, so müssen die Mädchen oft lange warten, bis sie Gelegenheit bekommen, die ihnen gebührende Stellung als Gattin und Mutter einzunehmen. Diese Wartezeit wird mit nichtsagenden

Nach Untersuchungen des Herrn Alfred Engel in Mülhausen haben sich die Arbeitslöhne in Amerika in den Jahren 1860—68 um durchschnittlich 60 Proc. gehoben, dagegen ist das Leben um 80 Proc. theurer geworden. Demnach haben sich die Verhältnisse der Arbeiter um 20 Proc. verschlechtert.

In Russ.-Polen ist den Juden eine Kleiderordnung vorgeschrieben worden. Im Jahre 1851 verbot man dort und anderwärts auch die Bärte, weil man dieselben als ein demokratisches Merkmal ansah. Im Großen kann man Nichts erreichen und fängt es nun im Kleinen an.

Das bayerische Heer hat in dem eben beendigten Kriege 1653 an Todten verloren, 10,574 Mann sind verwundet worden.

In Leipzig hat sich ein Festcomité zur 100jährigen Geburtsfeier Sennfelder's (6. November d. J.), des Erfinders des Steindruckes, gebildet. Die Feier soll in einer Ausstellung aller Erzeugnisse der Lithographie auf Papier, Zeng, Glas, Holz, Porcellan u. ältester wie neuester Zeit, Festeier und einer Verloofung solcher Gegenstände bestehen, welche dem Ausstellungscomité zu diesem Zwecke fest überlassen werden.

Der Secretär des deutschen Buchdrucker- (Principal-) Vereins, Herausgeber der „Annalen der Typographie“, königl. dänischer Generalconsul, Buchhändler, Generalagent der Gesellschaft „Impériale“, Ritter des königl. dänischen Dannebrogordens und Dannebrogsmann, hat sich zu diesen Geschäften noch ein „Typographisches Commissionsgesellschaft“ zugelegt zur Uebernahme und Ueberwachung von Druckerarbeiten aller Art, Beschaffung der dazu erforderlichen Klustrationen, Correcuren, des Papiers, der Einbände, Schriften u., Ein- und Verkauf von Gießes, Anfertigung von Druckanschlägen und Satzproben, Verfertigung von Preisproben, Proben, Fuseraten, Eintragung zur Sicherung der Urheber- und Uebersetzungsrechte.

Unter den vorstehenden, meist werthvollen Urkunden der Straßburger Bibliothek befinden sich auch die Acten des Processus Gutenbergs gegen die Erben seines Mitgenossen Dritzehn.

Allgemeine Unwissenheit.

Im Jahre 1869 ist in Paris eine geographische Karte in vier verschiedenen Tinten, künstlerisch eingekleidet durch eine statistische Umschrift, erschienen, welche sich selbst als eine „Karte der allgemeinen Unwissenheit in Europa“ einbildet.

Wenn man bedenkt, wie alle die Uebelstände, welche ein Vordrücken besonders der unentwickelten Klassen so ungesünder erschweren, ihren Hauptgrund in der Unwissenheit und der mit dieser gleichbedeutenden

Theilnahmlosigkeit der großen Menge haben, wie sie sich bei allen reformatorischen Bestrebungen, bei Wahlen u. d. d. thut, so ist es ein unbefriedigbares Verdienst, dieses Herausgeber der erwählten Karte, diese Uebel in leicht wahrnehmbarer Weise dargestellt zu haben. Es geht daraus hervor, wie viel noch zu thun übrig bleibt, um diese unwissende Menge so in Bewegung zu setzen, daß sie dem Ganzen Nutzen schafft. Die heutigen „Liberale“ würden gut thun, neben ihren egoistischen Stedenspieren ihre Aufmerksamkeit etwas mehr diesem Gegenstande zuzuwenden, es würde dies wenigstens beweisen, daß sie den Willen haben, nicht nur für sich, sondern für das gesammte Volk zu arbeiten. So lange das nicht geschieht, müssen wir annehmen, daß man die große Menge absichtlich in der Dummheit erhält, um desto leichter im eigenen Interesse schaffen zu können.

Die Karte zeigt uns zunächst 7 dunkle Punkte: Rußland, Polen, Moldau, Walachei, Spanien, Portugal und den Kirchenstaat, und aus der Umschrift erfahren wir, daß im europäischen Rußland auf 1000 nur vier Personen kommen, welche lesen und schreiben können, in Polen finden sich nur 9 unter 100, in Spanien 35 unter 100 Männern und 14 unter 100 Frauen, welche mit den genannten Eigenschaften begabt.

Etwas weniger dunkel gefärbt sind 3 Länder: Griechenland, Italien und Oesterreich. In Griechenland zählt man auf 18 Einwohner nur einen Schüler, in Italien gab es im Jahre 1869 durchschnittlich 74 Proc., die weder lesen noch schreiben konnten; in Ungarn besucht mehr als die Hälfte aller Kinder keine Schule, in Croatien gehen von 100 Kindern kaum 20 in die Schule.

Eine dritte Gruppe bilden diejenigen Länder, in denen die Durchschnittszahl der Nichtunterrichteten unter 50 Proc. beträgt: Großbritannien, Belgien und Frankreich. Die Hälfte von Großbritannien ungefähr kann weder lesen noch schreiben, sagt der Verfasser. In Frankreich bilden von den 89 Departements 57 einen großen schwarzen Fleck, der nahe bis an Paris herankommt, es sind dies die Departements des Südens, des Mittelpunktes und des Westens. In denselben schwankt die Zahl der Unterrichteten zwischen 30 und 75 Proc. Es giebt 21 Departements, in denen die Anzahl Derjenigen, die weder lesen noch schreiben können, 50 Proc. übersteigt. In Belgien konnten im Jahre 1863 30 Proc. der Rekruten weder schreiben noch lesen.

Die 7 Departements des nördlichen Frankreichs, in denen die Zahl der Ununterrichteten durchschnittlich 5 bis 2 Proc. beträgt, bilden den Lebergang zu der gelben Gruppe, welche 9 Länder umfaßt: Schweiz, Sizilien und Norddeutschland, Preußen, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Island. In der Schweiz können zwar nicht Alle lesen und

schreiben, doch ist der Unterricht sehr verbreitet, sagt der Verfasser. Im Jahre 1865 wurden im Canton de Vaud unter 100 Rekruten nur 5 gänzlich unwissende gefunden und wenigstens 10 konnten das Dicitte nicht lesbar nachschreiben. Sachsen und Norddeutschland wird vom Verf. besonders hervorgehoben, weil hier jedes Kind die Schule besuchen muß, ebenso Dänemark, Schweden, Norwegen und zum Theil auch Holland. In Württemberg soll es nicht eine Bauernmagd geben, welche nicht „vollkommen lesen, schreiben und rechnen kann“. In Bayern haben sich unter den Militärpflichtigen nur 7 Proc. Unwissende befunden.

Alles zusammengefaßt ergibt sich, daß in Europa mehr als $\frac{1}{4}$ der Einwohner sich noch in vollständiger geistiger Nacht befinden.

Interessant ist eine vergleichende Tabelle, was man in den einzelnen Ländern auf das Heerwesen und den Unterricht verwendet. Von je 1000 Frs. des Budgets kommen in

	Heerwesen	Destill. Unterricht
Frankreich	295	11
Oesterreich	270	19
Preußen	276	14
Bayern	219	22
Württemberg	218	47
Sachsen	214	37
Vaden	182	33
Hannover	128	13
Cant. de Vaud	150	110

In Rußland verwendet man auf einen Einwohner für Unterrichtszwecke 29 Cts., in Spanien 40, in Italien 41, in Frankreich 55, in Großbritannien 1 Fr. 19 Cts., in der Schweiz 1 Fr. 79 Cts.

Es handelt sich bei der besprochenen Karte nur um die vollständig Unwissenden, denen sogar die ersten Anfangsgründe alles Wissens, Lesen und Schreiben, abgehen. Nehmen wir hierzu noch diejenigen, welche sich zwar diese Anfangsgründe angeeignet, aber zum eigenen Nachdenken zu faul sind oder denen, wie dies leider in manchen Arbeiterkreisen der Fall, dazu keine Zeit gelassen wird, so gelangen wir zu ganz abnormen Resultaten. Es wird dadurch zugleich das Mäthsel gelöst, daß die beständige Klasse mit verhältnißmäßig großer Leichtigkeit ihre persönlichen Interessen zu wahren im Stande ist, während die Lohnarbeiter relativ immer mehr zurückkommen. Unwissenheit im Bunde mit Deut- und anderer Faulheit sind die Krebschäden, welche jeden freieren Aufstiege, den eine oder die andere Kraft im Interesse dieser großen Menge nimmt, hemmen; oder aber die Masse läßt sich für einzelne Zwecke zu Schritten bewegen, die durch ihre Tact- und Sinnlosigkeit stets zur Niederlage führen. Eins so schlimm wie das andere.

Ländereien ausgefüllt, während es doch bedeutend besser wäre, wenn eine ernstere Beschäftigung die Leere ausfüllte, die ein unbefriedigtes, thätloses Leben mit sich bringt. Das weibliche Geschlecht ist ja im Stande gewesen, sich ganze Branchen als Monopol anzueignen, warum sollen wir ihn nicht noch ein klein wenig nachgeben, und Stellungen in Comptoirs, Verkaufsläden, ja meinetwegen auch in Buchdruckereien gönnen. Leichten Satz können Mädchen schon lernen, und ob Lehrlinge in Unmengen — wie dies ja so vielfach der Fall ist — am Stapen stehen, oder Mädchen, bleibt sich ganz gleich. Daß dadurch unser Geschäft zum Fabrikbetrieb herabgedrückt wird, ist nicht leicht denkbar, denn der Anbruch dürfte gar nicht so bedeutend sein, wie es den Anschein hat; mehr Kenntnisse wie bei anderen Branchen sind schon in den leichteren Satzübungen erforderlich, nicht nur die Hände, Kopf und Verstand müssen stets mitarbeiten, und für die fast geistig anstrengenden Arbeiten, die sich auf dem hohen Fabrikwasser der Wissenschaft bewegen, müßten doch nur Männer mit stärkerem positiven Verstand genommen werden. Ja, ich glaube fest, schon um der Ehre willen wären die Collegen gezwungen, sich umfassendere Kenntnisse anzueignen, als dies bisher geschah, und — haben wir denn nicht Proben, daß Seherinnen ganz schön ihr Fortkommen finden? In Schweden giebt es ja Druckereien mit ausschließlich weiblichem Personal, z. B. die Buchdruckerei von Sigfried Jönsson in Stockholm, welche mit 1 Maschine und 4 Handpresen arbeitet und 27 weibliche Seher beschäftigt, in Arboga Em. Söderqvist 3, Sam. Hellström in Hudiksvall 3, Abr. Berg & Co. in Marjefab 4, Fredrika Georgina in Norrtelge 2 Personen weiblichen Geschlechts. Auch in Rußland, Frankreich, England und Amerika finden wir dies sehr häufig, im deutschen Vaterlande sind ja in dieser Richtung ebenfalls Versuche gemacht worden, warum soll dies also nicht gehen? Man mag aus Gründen der Sittlichkeit dagegen opponieren, man hat Recht, aber auch dieser Grund muß hinfällig werden, wenn man daran denkt, daß dieselbe Gelegenheit im gewöhnlichen Leben eben so leicht geboten ist. — Ich finde da eben einen Aufsatz in der „Wiener“, welcher ganz gut hierher paßt und darum eine Stelle finden soll.

„Man gebe dem weiblichen Geschlecht Gelegenheit, sich eine bescheidene Existenz zu gründen, die ihm eine

gewisse Selbstständigkeit schafft, und die Mädchen werden dadurch gewiß nicht Schaden leiden an dem „ewig Weiblichen“, an jener den Frauen unerlässlichen Milde und Weichheit, die als Gegensatz zu dem stärkeren Manne ihn eben festsetzt und anzieht und so die Vereinigung der Geschlechter bedingt. Eine solche bescheidene Selbstständigkeit wird dann auch das Bewußtsein eigenen Werthes erzeugen und die praktischen Erfahrungen im Kampfe mit dem gewöhnlichen Leben werden sie gleichzeitig vor jeder Ueberhöhung bewahren und Kaune, Koketterie, unvernünftige, unbescheidene Ansprüche werden in dem Maße verschwinden, als das Weib die Wahrheit und den Ernst des Lebens durch eigene Anschauung und nicht nur aus Hörsagen und vom Hörensagen feint. Laßt sie eingreifen in das Getriebe, nicht der Politik, des öffentlichen Lebens oder der Staatsinteressen; dahin gehört sie nicht; aber laßt sie eingreifen in das tausendfache Gewebe, das sich im praktischen Haus- und Geschäftsleben spinnnet; verdammt sie nicht dazu, hinter dem Strickziehen und dem Kochherde, wie in früheren Zeiten beim Spinnrade und bei der Kämmerweide auf den Hüften zu harren, der die wartende Jungfrau erlösen soll; diese Kleinigkeiten füllen das Leben nicht aus, wenn sie auch recht gut als Handverzierungen dienen; und ich kann unumwogen annehmen, daß die Mädchen ein solches Armitthzeugnis gelten lassen und diese sich von selbst vertheilenden Fertigkeiten ihnen geneigen, um ihre Zeit und noch mehr ihre Seele ausfüllen zu können. Wenn die Erziehung auf vernünftige Selbstständigkeit und nicht auf leidendes Warten ihr Augenmerk richtet, dann wird das Gemüth nie jene Leere, jene Dede befassen, die man das Unbefriedigstein der alten Jungfern nennt; und so häufig bespöttelt. — Und gewiß würden auch die Ehen der Zukunft glücklicher und zufriedener sein, weil sie auch von Seite der Frauen auf der soliden Basis der Vernunft und der selbstständigen Wahl aufgeführt würden. Sobald das Mädchen eine eigene Existenz, ein bescheidenes Dasein sich zu gründen befähigt ist, und also nicht um jeden Preis die ihr angeborene Sehnsucht nach einer Heirat, nach einem begrenzten Wstren erst durch des Mannes Hand sich verwirklichen sieht, erst dann ist es ihr möglich, nach freier Wahl und durch das von praktischen Leben geläuterte Anschauungs- und Begriffsvermögen geleitet, dem Manne ihre Zukunft zu verbinden. —

Die Furcht der Männer aber, daß praktisch-tüchtige Frauen sich vielleicht im Hauswesen das Scepter aneignen, oder die Fähigkeit, eine zärtliche Gattin und besorgte Mutter zu sein, nicht besitzen, ist gänzlich unbegründet. Diese Fähigkeiten liegen im Gemüth und in der Natur des Weibes und werden durch äußere Thätigkeit nicht beeinflusst. Darum seid unbesorgt, ihr zaghaften Herren der Schöpfung, und holt euch gestoßene Frau aus dem Comptoirs, hinter dem Verkaufsladen und wie sie alle heißen jene Locale industrieller Geschäftsthatigkeit und seid überzeugt, daß weder die Fiffen und Hasen des Comptobuchs, noch die Beschäftigung mit sonstigen praktischen Thätigkeiten den reichen Schatz von Liebe und Hingebung erschöpfen, der in der Brust jedes edlen Weibes ruft und sie befähigen wird, zu jeder Stunde jenen Standpunkt einzunehmen, den ihr sodann die Stellung des Gatten anweist. Und sollten euch doch Mißgriffe vorkommen und ihr in späteren Tagen Herrschsucht und Hang zum Despotismus an ihnen verspüren, so glaubt, daß daran gewiß nicht ihre Thätigkeit Schuld ist und daß solche Plagegeister der Männer auch hinter dem Toiletentisch und dem Strickstrumpf erwachsen. Für jeden Fall aber müßte ich behaupten, daß ihr bei den praktisch erzogenen Frauen auf mehr Anspruchlosigkeit zählen dürft, weil sie besser zu rechnen verstehen; und das ist ein, an einer Frau schätzenswerther Vorzug.“

Durch diese Auseinandersetzungen und Anschauungen werde ich zwar in ein Weiseneft gestochen haben und werden viele Collegen nicht mit mir einverstanden sein, aber es ist in unserer Zeit nothwendig, daß man die ganze Schlacht mit ruhigen Auge und nüchternem Verstande, nicht mit dem leidenschaftlichen Blicke des Parteihandpunktes betrachtet; — bald könnte die Zeit eintreten, wo man sich in Verhältnissen fügen muß, gegen die man sich jetzt mit aller Gewalt sträubt, und darum ist es gut, auf Alles vorbereitet zu sein. — Frauenarbeit ist unserm Geschäfte lange nicht so schädlich, wie die jetzt tief eingegriffene Lehrlingsmisere, und wenn — nach den neuen Anschauungen — Hilfsarbeiter bezahlet werden sollen, warum nicht auch gebildete Personen weiblichen Geschlechts?

(Fortsetzung folgt.)

Album der Buchdruckerkunst.

II. Theil: Linienfäße.

Herr Fasol in Wien hat in seinem zweiten, kürzlich ausgegebenen Hefte mehr den praktischen Weg betreten. Wir verweisen hierunter den Umstand, daß er statt der Punkte (Stigmatypie) diesmal Linien verwandte und so jedem Accidenzsetzer Gelegenheit giebt, selbst Versuche in dieser Richtung anzustellen, da das erforderliche Material in den meisten größeren Geschäften vorhanden sein dürfte.

Schon das Titelblatt, welches das Wort „Linienfäße“ enthält, zeigt, wie Herr Fasol es versteht, aus einfachem Material etwas wirklich Bedeutsames herzustellen. Ebenso geben uns drei Blätter den Beweis, daß man durch bloße Linien (der Verfertiger verwandte dazu solche auf 1—6 Punktregel) allerhand Einfassungen darzustellen im Stande ist.

Aber damit begnügte sich Herr Fasol nicht, er lieferte zugleich den Beweis, daß durch dasselbe Material ebenso wie durch die im ersten Hefte gebrauchten Punkte architektonische und Figurenbilder darstellbar sind. Zwei Blätter: „Die Koryphäen der Buchdruckerkunst“ und „Das Gutenberghaus in Mainz“ sind wahrhaft erlauchenswerthe Beispiele von außerordentlichem Geschick in der Verwendung dieser unscheinbaren feinen, halbfetten und fetten Linien. Es ist nicht gut möglich, eine Beschreibung dieser Blätter zu geben, man muß sie eben einer eingehenden Betrachtung unterziehen, um die Wichtigkeit dieser Materialverwendung würdigen zu können. Ziehen wir die Unmassen von Material in Betracht, die eine „guteingelerichte“ Accidenzdruckerei heutzutage bedarf, ja nehmen wir nur den heutigen Bedarf einer Provinzialdruckerei an Einfassungen zc. an, so ist es als ein entscheidener Fortschritt auf dem typographischen Gebiete zu bezeichnen, daß hier gezeigt wird, wie eine Druckerei mit einem einigermaßen guten Linienassortiment den meisten Anforderungen entsprechen kann.

Derartige Erzeugnisse dürften in keinem Seherlocal fehlen; wenn auch im Anfange manches Opfer an Zeit gebracht werden muß, so ist es doch nicht unmöglich, daß sich Der oder Jener mit dem hier Gebotenen vertraut macht und es lernt, sozusagen aus Nichts doch etwas Vollkommenes fertig zu bringen. Der Preis der einzelnen Hefte beträgt à 4 Nkr., jedoch giebt Herr Fasol auch einzelne Blätter ab. Dieselben sind zu beziehen durch den Herausgeber (Josefstadt, Lange-gasse 13, Wien), sonst auch durch die Red. des „Corr.“

Von beachtenswerther Seite gingen uns über denselben Gegenstand noch die nachfolgenden Bemerkungen zu: Die unendlichen Fortschritte, welche die Buchdruckerkunst in den letzten Jahren gemacht hat, sind so bedeutend, daß die Buchdruckereibesitzer sich zu großen Opfern veranlaßt sehen mußten, der immer mehr wachsenden Konkurrenz gegenüber sich gegenseitig die Stange zu halten. Einer der großartigen Fortschritte in obiger Beziehung sind unstreitig die von Herrn Carl Fasol in Wien erfundenen Punkt- und Linientypen. Es war bis zu dieser Erfindung in der Typographie noch nicht möglich, architektonische und Figurenbilder zu setzen; dieses Problem hat Herr Fasol gelöst, und die vor uns liegenden Platten aus dem 1. Theil (Stigmatypie) seines Album für die Buchdruckerkunst, sowie 2. Theil (Linienfäße) weisen zur Bewunderung hin.

Die Kosten des penibelst, theueren Materials werden gewiß von Manchen nicht geschont werden, aber es wird keine großen Schwierigkeiten haben, Setzer zu finden, die das Talent besitzen, solche Bilder mit der richtigen Würdigung von Licht und Schatten setzen zu können, es bedarf dies einer großen Uebung und würde infolge der Tausende von Stücken, die zu einer bildlichen Darstellung gehören, viel Zeit erfordern und deshalb auch sehr kostspielig werden. Ob die nicht unbedeutenden Arbeitslöhne den Nutzen einer solcher Tafel aufwiegen werden, können wir in diesem Augenblicke noch nicht beurtheilen; immerhin ist die Erfindung des Herrn Fasol als eine ganz bedeutende zu bezeichnen und wünschen wir von Herzen, daß er damit lebhaft prosperirt und vorzugsweise der materielle Lohn ihm nicht ausbleibt. Jedem Buchdrucker wird empfohlen, sich dieses Album zur Ansicht zu verschaffen oder die Hefte zu kaufen; der Preis dafür ist ein wirklich billiger.

Correspondenzen.

GK. Berlin. (Vereinsbericht.) Nachdem die Sitzung am 1. März mit der Bemerkung seitens des Vorsitzenden eröffnet worden, daß wegen des während der letzten Wochen stattgehabten allzuschwachen Besuchs der Vereinsversammlungen von Vorträgen in nächster Zeit Abstand genommen werden müsse, wird in die Tagesordnung: „Verathung des vom Verbandspräsidenten zugegangenen Antrages des Mitgliedes der ständigen Commission, Herrn J. Wolff in Barmen, betreffend die Verlegung des Buchdruckertages bis Pfingsten 1872“, eingetretten. Man sprach sich zuvörderst im Allgemeinen gegen den vorliegenden Antrag aus, indem die keineswegs durchgeführte Abschaffung der regelmäßigen Sonntagsarbeit eine allseitige Regelung erheische; ferner sei der Mangel an Material zum Buchdruckertage noch nicht festzustellen,

da allein von einer Seite bereits mehre Anträge eingeleitet seien, und besonders wurde notwendig auf die Schaffung eines wirklichen eigenen Verbandsorgans, welchen Namen der „Correspondent“ nicht verdiene, hingewiesen. Der Ansicht, daß der nummehr beendete Krieg dem Buchdruckerbetriebe überhaupt einen nennenswerthen Schaden nicht zugefügt, wurde dadurch widersprochen, daß in Berlin allein ca. 200 Mitglieder conditionslos gewesen seien. Die Versammlung beschloß darauf, in die Specialdebatte über die einzelnen Punkte des resp. Antrages einzutreten, welche sämmtlich eine allseitige Widerlegung erfordern. Es wurde ausgeführt, daß der Stand der augenblicklichen Friedensverhandlungen ein Abhalten des „Tages“ vollständig ermöglichen lasse; in Betreff des 3. Punktes versprach man sich überhaupt keine bedeutenden Verbesserungen, hielt vielmehr die dreijährige Pause schon für zu lang. Bei Punkt 4 war man ebenfalls entgegengesetzter Ansicht, wie der Antragsteller: sollte sich die in Rede stehende Nothwendigkeit herausstellen, so könnte für das nächste Jahr ein außerordentlicher Buchdruckertag anberufen werden; als Aufgabe des diesjährigen wurde hauptsächlich die Rechenschaft verlangt über die Ausföhrung der vom letzten „Tage“ gefassten Beschlüsse; außerdem hätten wir keine zu große Ursache, auf freiseltliche Geseze zu rechnen und weist auf die Bedenken in Süddeutschland hin. In Bezug auf Passus 5 glaubt man sich keinen Illusionen wegen schneller legislativischer Verbesserung der Arbeiterverhältnisse hingeben zu dürfen. Gegen Punkt 6 wurde die schon im Eingange dieses Berichts erwähnte entgegengesetzte Ansicht wiederholt, andererseits aber auch die bloße Abhaltung des „Tages“ für geeignet erklärt, ein neues regeres Leben in die verschiedenen Vereine zu bringen. Vollends aber war es Passus 7, um dessenwillen man in eine Verathung des Buchdruckertages nicht willigen könne, da man die ganze Existenz der Invalidentasse in Frage stelle und Niemandem zumutten könne, einer Kasse beizutreten, welche keine definitiven Bestimmungen enthalte. Auch der Kostenpunkt des „Tages“ dürfe nicht maßgebend sein, da nöthigenfalls eine Extrafsteuer das Fehlende aufzubringen habe. Zum letzten Passus wird bemerkt, daß die bis jetzt noch nicht stattgefundenen Durchföhrung der Beschlüsse von 1867 auch in nächsten Jahre keine Aussicht auf sichern Erfolg biete.

In der Sitzung vom 8. März wurde nach Verlesung des ausführlichen Protokolls der letzten die Debatte über den Antrag des Herrn J. Wolff wieder aufgenommen, die eine theilweise Wiederholung des schon Referirten darbot. Um aber den Verhandlungsmittgliedern Gelegenheit zu geben, Vorklagen zum „Tage“ einzubringen, genehmigt die ausnahmsweise sehr zahlreich besuchte Versammlung nach Ablehnung des Wolff'schen Antrages den folgenden: Abhaltung des nächsten Buchdruckertages spätestens acht Wochen nach Pfingsten d. J., sowie Terminverlängerung um ebensoviel nach dem 15. März. — Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung war die Verathung über §§ 1—3 des Statuts der Verbandinvalidentasse, welche eine sehr kurze Discussion hervorrief. § 1 wurde in seiner ursprünglichen Fassung erhalten; bei § 2 beharrte die Versammlung bei einem gelegentlich vor längerer Zeit gefassten Beschlusse: daß jedem Mitgliede der Beitritt zur Verbandinvalidentasse freistehen solle, auch wenn dasselbe bereits einer Ortsinvalidentasse angehöre. In Betreff der Gegenseitigkeit, wovon § 3 handelt, wurden die Beschlüsse der Hamburger Conferenz acceptirt. — Schließlich machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß die nächste Versammlung statt am Mittwoch am Freitag den 17. d. M. stattfindet, in welcher die Debatte über das Statut der Verbandinvalidentasse fortgesetzt wird.

? Genuitz, 5. März. Das in der Versammlung vom 26. Februar gewählte Comité, das die nöthigen Vorarbeiten zur Errichtung einer Vereinsdruckerei treffen sollte, hatte bereits zum 3. März eine Versammlung zur Constatirung und Verathung eines Statuts einberufen, welche aber so schwach besucht war, daß an eine Abwickelung der wichtigen Tagesordnung nicht gedacht werden konnte. — Eine heute zu demselben Zweck berufene Versammlung war nicht stärker besucht, so daß auch diese nicht eröffnet wurde. — Bei der Theilnahme, mit der das Project am vorigen Sonntag aufgenommen wurde, muß diese Thatsache sehr befremden. — Ich weiß nun zwar nicht, was das Comité weiter in dieser Beziehung zu thun gedenkt; bemerken möchte ich nur, daß das Vereinswesen auf diese Weise Gefahr läuft, zu einer „Spielerei“ auszuarten. Ich gebe zwar zu, daß der Plan der Errichtung einer Vereinsdruckerei an einem kleinen Orte sein Bedenkliches haben und die Theilnehmer gewissen Gefahren aussetzen kann; allein dann mag man dagegen stimmen und sich nicht noch obendrein durch Zeichnung von Actien betheiligen, wenn man später der Sache vornehm den Rücken kehren will und sie unmöglich zu machen sucht. Auf diese Weise kann es kommen, daß Diejenigen, die sich noch Sinn für allgemeine Zwecke bewahrt haben, auch einmal die Lust verlieren, ihre Zeit an Bestrebungen zu wenden, von denen sie wissen, daß ihre Collegen sie nicht mit dem gebührenden Eifer ansetzen wollen oder können!

Jena. Am 8. Februar 1871 feierte der Besitzer der Maute'schen Verlagsandlung und Buchdruckerei

allhier mit dem gesammten Personal derselben das 100jährige Jubiläum der Firma „Maute“ in Jena. Die Feier (Festrede, Gesang, allgemeine Festtafel zc.), zu welcher sich auch mehre ehemalige Mitglieder des Maute'schen Geschäfts eingefunden hatten, wurde im Hôtel „Zur Sonne“ abgehalten. Ein dabei ausgebrachtes Hoch wurde durch folgende Worte, gebichtet und gesprochen von dem Collegen C. Detling, eingeleitet:

Daß unsers großen Schiller's Werke Schon heute eine Welt beglückt, Daß seine Kraft und Geistesstärke Besonders Deutschlands Volk durchglückt, Das danken wir der Väter Streben: Die Kunst, die Gutenberg erfand, Die er als Licht dem Volk gegeben, Sie pflanzte sie mit weiser Hand.

Und unter diesen war nicht minder Es auch der hochverehrte Mann, Der — als der Firma Maute Gründer — Vor hundert Jahren hier begann. Der stets die edle Kunst beschlückte, Ja, der mit seiner eignen Kraft Selbst einen Schiller unterfückte, Und diente so der Wissenschaft.

Besonders muß dies auch bekennen Die hohe Univerfückit, Den Namen Maute ehrend nennen, So lang' die Firma hier besteht. — Selbst daß jetzt Deutschlands Feind geschlagen, Der sich für unbeflegbar hielt, Auch dazu hat sie beigetragen, Weil deutsche Bildung dies erzielt.

Dem viel als stumme Lehrerschaaeren Sind Bücher in die Welt gefandt, Die hier in diesen hundert Jahren Gesezt, gedruckt mit fleiß'ger Hand! Und wo mit Holzdruck einst begonnen, Daun Eisenpressen etablirt, Hat Hermann Maute nun bekommen Schnellpressendruck nach etablirt.

Und bleibt der liebe ew'ge Frieden Für uns nicht nur ein blauer Dunst, Ist auch der Buchhandlung besüden Viel Anstuck, wie der Druckerkunst. Daun wirkt auch segnend immer weiter, Der uns am meisten in's reifst, Herr Hermann Maute, unser Leiter, Dem laut ein donnernd Hoch gebürt!

Am dem Druckereigebäude wird eine Gedenktafel errichtet. Dem Besitzer, Herrn Hermann Maute, wurde in Anerkennung seiner Wirksamkeit von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Sachsen der Titel „Commissionsrath“ verliehen. — Johann Michael Maute aus Schleich, welcher 1771 hier die M.'sche Buchdruckerei begründete, dann 1789 mit Verlagsbuchhandlung verband, in welcher Zeit er auch 33 Bände Schiller'scher Werke (historische Memoiren) verlegte, hatte vom Herzog Karl August von Sachsen-Weimar infolge seiner Verdienste ebenfalls den Titel „Herzoglicher Commissionsrath“ erhalten.

X. Nürnberg, 12. März. In gestriger Versammlung der „Typographia“ theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß einer unserer von hier aus in's Feld gezogenen Collegen, Herr Christian Rob. Goldberg jun., am 11. Febr. in einem Spitalo vor Paris dem Typhus erlegen und erjuchte die Anwesenden, demselben ein ehrendes Andenken zu bewahren. Möge ihm im fremden Lande die Erde leicht sein! — Hierauf wurde über die Abhaltung des Buchdruckertages discutirt und sprachen sich sämmtliche Redner dahin aus, daß, wenn irgend möglich, derselbe doch zu Pfingsten dieses Jahres abgehalten werden solle, da eines der Haupthindernisse, der Krieg, durch den Friedensschluß sein Ende erreicht und doch noch 11 Wochen bis zum Abhalten des Tages wären, in welcher Zeit die für denselben zu machenden Vorklagen genügend besprochen werden könnten. An eine Aenderung der politischen und socialen Geseze beim ersten deutschen Reichstage sei nicht im Mindesten zu denken, da derselbe betreffs der inneren Gestaltung des deutschen Reiches nur zu thun habe; ebenso würden irgend welche Geseze nicht von so bedeutendem Einflusse auf unsern Verband sein, um eine Verschiebung auf nächstes Jahr für notwendig zu erachten. Die Verbandinvalidentasse bedinge aber um so mehr endlich eine definitive Feststellung des Statuts, da viele Mitglieder dieser Klasse schon anfangen, ihre Beiträge zu sistiren oder auch derselben den Rücken zu kehren. — Ueber diese Klasse selbst gab man sich keiner weiteren Discussion hin, jedoch soll später die Verathung des beinahe unveränderten Entwurfes wieder aufgenommen werden. — Der Vorsitzende gab nun bekannt, daß dem Maschinenmeister Kaver Gleißl in Weyreuth ein Fränk. Verbandsbuch irthümlich ausgestellt worden sei und knüpfte hieran die Bemerkung, daß er die Weisung ergehen lassen werde, daß die Ortsvorsteher künftig die mit der Unterschrift des Vorstehers ihnen zugewandten Bücher nur für Renausgelernte auszustellen das Recht hätten, in allen übrigen Fällen aber genaue Nachrechen

zu pflegen und sich vom Vorsteher genaue Anweisung zu erhalten haben sollen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Anfrage gestellt, ob es sich nicht empfehlen dürfte, sämtliche vom deutschen Verbaude Ausgeschlossene in ein Verzeichniß drucken zu lassen und jedem Ortsvorsteher ein Exemplar zu übermitteln, wodurch vermieden werden könnte, daß solche irrtümliche Ausstellungen, wie vielleicht auch schon anderwärts vorgekommen, geschähen; man kann ja doch nicht jeden solchen „Collegen“ im Kopf haben und mit den selbst angelegten Verzeichnissen wird es in den meisten Fällen sehr schlecht ausfallen. Wie in der Versammlung der Gegenstand

warm bekräftigt wurde, so möchten auch wir hiermit das Präsidium dringend ersuchen, diesem praktischen und zweckentsprechenden Wunsche baldigst zu entsprechen. Das weiter Besprochene bietet vorläufig weniger allgemeines Interesse und beschränken wir uns darauf, zu erwähnen, daß betreffs des Lehrlingswesens, sobald wegen gänzlicher Abschaffung des Sonntagsarbeitens längere Discussion gepflogen wurde. Diese Gegenstände sollen in nächster Zeit energisch in die Hand genommen werden. Nachdem noch der Gauvorsteher betreffs des Mitgliedes Schmidt in Bayreuth, welcher im „Corr.“ Nr. 13 des Betrages zc. beschuldigt wurde, ohne diese

Beschuldigungen bis jetzt zu entkräften, zu entschiedenem Vorgehen aufgefordert wurde, ebenso betreffs des sämigen Bamberger Ortsvereins, wurde die Versammlung geschlossen.

Gestorben.

Doissy St. Veger. Am 11. Februar der Setzer Christian Rob. Goldberg aus Nürnberg, am Typhus. Hildesheim. Am 3. März der Maschinenmeister Robert Gahn aus Breslau, 53 Jahre alt.

Anzeigen.

Eine rentable Buchdruckerei,

mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes, wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. — Gef. Offerten werden unter Chiffre Z. Z. 49 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [173]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine vollständige, gut eingerichtete Buchdruckerei mit Schnellpresse und dem Verlage einer wöchentlich drei Mal erscheinenden Zeitung, mit sonstiger fester und guter Kundschaft, in Süddeutschland gelegen, ist Erbtheilung wegen sofort zu verkaufen. — Franco-Offerten unter S. V. 819 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenklein & Vogler in Frankfurt a/M. [255]

Eine nachweislich rentable kleine

Buchdruckerei,

ohne Concurrenz, mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes in der Provinz Brandenburg, wird von einem zahlungsfähigen Käufer

g e s u c h t.

Offerten sub T. 4736 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [281]

Eine Buchdruckerei

wird von einem strebsamen Schriftsetzer pachtweise zu übernehmen gesucht. Gef. Offerten werden sub Chiffre A. L. 200 Wohlan i/Schl. erbeten. [285]

Compagnon-Gesuch.

Zu einer in gutem Betriebe stehenden Buchdruckerei zwischen Breslau und Berlin (Regierungsstadt) wird wegen Mangel an Kapital zu weiteren Unternehmungen ein Buchdrucker oder Buchhändler als Compagnon gesucht. Einlage 2000 Thlr. **Dieses Geschäft wäre auch zu verkaufen.** Gef. Adressen von Zahlungsfähigen sub X. Y. Z. # 74 an die Expedition dieses Blattes. [273]

Reisender-Gesuch.

Eine Berliner Schriftgießerei sucht einen tüchtigen Reisenden, welcher in dieser Branche schon thätig gewesen ist. Offerten unter D. E. 72 befördert die Exped. d. Bl. [267]

Ein tüchtiger, solider

Schriftsetzer

findet zum 1. April oder auch schon früher (bei gegenseitigen Gefallen dauernde) Condition bei C. Kemke in Greifenberg i/Pommern. [286]

Ein gewandter, zuverlässiger Setzer

findet dauernde Condition bei J. H. Eoring in Dsnabrück. [282]

Zwei Buchdrucker,

die als Setzer und Drucker gelbt sind, finden dauernde Condition bei F. Schlp in Warburg (Westfalen). [279]

Ein Buchdrucker,

ein solcher, welcher am Kosten ausbessern kann, erhält den Vorzug, wird bei dauernder Conditionszusicherung und gutem Salair zu sofortigem Eintritt gesucht. Franco-Offerten sub D. B. 76 befördert d. Exped. dieses Blattes. [289]

Für eine kleine Buchdruckerei wird ein erfahrener Gehilfe (Schweizerdegen) gesucht. Die Stellung ist eine angenehme. Anträge mit A. X. Z. 5 befördert die Exped. d. Bl. [292]

Ein solider Mann,

tüchtiger Buchdrucker,

der Kenntniß in der doppelten Buchführung hat, sucht zum 1. April oder später Stellung auf einem Comptoir oder als Corrector, Expedient oder Geschäftsführer. Offerten sub O. 4781 bittet man in der Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse in Berlin niederzulegen. [280]

Ein tüchtiger Setzer

und ein Schweizerdegen

finden dauernde Condition bei M. Friedländer in Brilon (Westfalen). [274]

Ein guter Schweizerdegen wird sofort gesucht in der Buchdruckerei von W. Stähr in Apolda. [277]

Ein tüchtiger, solider

Maschinenmeister,

welcher zugleich am Rasten ausbessern kann, findet sofort dauernde Condition bei Jof. Billekens, Witten a. d. Ruhr. [288]

Für Fertigmacher, Justirer und Gießer

dauernde Condition in der Schriftgießerei von F. Theinhardt in Berlin. [291]

Schriftgießer-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung in der Schriftgießerei von J. M. Guck & Comp., Offenbach a. Main. [288]

Ein junger solider Setzer

(Schweizerdegen) sucht zum sofortigen Eintritt dauernde Condition. Adressen wolle man richten an A. Herrmann, Tuchmacherstraße 60 in Frankfurt a. d. D. [290]

Ein routinirter Setzer sucht Condition, am liebsten im Berechnen. Eintritt kann sogleich erfolgen.Adr. unter E. E. 75 in der Exped. d. Bl. [283]

Ein nach allen Richtungen der Typographie erfahrener Buchdrucker sucht als Factor, Corrector oder Schriftreisender möglichst bald Stellung. Auch würde derselbe die Redaction eines Blattes übernehmen. Gef. Adr. nimmt Herr Carl Hartig's Buchdruckerei in Schwerin, Schloßstraße 20, unter Chiffre E. F. 15 entgegen. [284]

Ein junger Schriftsetzer,

im Accidenz- und Verlags bewandert, sucht dauernde Condition — Offerten unter A. C. T. 29 poste restante Alzey, Rheinhessen. [264]

Ein seit mehreren Jahren in Leipzig im Accidenz-Fache thätiger Setzer, ruhig und solid, sucht ebenda anderweitig solche oder dem entsprechende Stellung. Adr. unter R. P. 25 befördert die Exped. d. Bl. [287]

Ein Maschinenmeister,

welcher Jahre lang in den renomirtesten Druckereien conditionirte und im Accidenz-, Bild- und Stereotyp-plattendruck bewandert ist, sucht sofort oder bis 1 April Condition. Gef. Adressen wollen unter Chiffre B. H. 73 an die Exped. d. Bl. abgegeben werden. [272]

Ein tüchtiger Accidenzdrucker sucht dauernde Condition und kann sogleich oder auch später eintreten. Gef. Off. erbittet A. Perlich in Erzmessing (Pofen). [223]

B i t t e.

Sollte Jemandem der jetzige Aufenthaltsort des Herrn Fr. A. Dreßler, zuletzt Factor in der Reichel'schen Buchdruckerei in Augsburg, bekannt sein, so bitte ich um gefällige unfrankirte Mittheilung desselben. [258]

A. M. Goldig, Forstingstraße 4, I. in Leipzig.

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien für Buch- und Stein drucker, Buchbinder zc. Alexander Waldow in Leipzig. Alle für den Buchdrucker nothwendigen Maschinen, Pressen, Regale, Kasten, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den coulantesten Bedingungen geliefert. [23]

Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [26]

Die

Special-Werkstatt für Schriftgießereien

von

Gursch, Küstermann & Comp.,

Berlin, Brunnenstraße 35,

empfehlte sich zur Anfertigung, unter Garantie der Solidität, von sämtlichen im Schriftgießereifach vorkommenden Maschinen, Apparaten und sonstigen Werkzeugen. [100]

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei

in Berlin

empfehlte zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebtesten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Zier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sche) System und niedrige Höhe. [25]

Buchdruck- und Walzenmaschinenfabrik

von

Friedrich August Eische, Maschinenmeister,

Leipzig

(Reudnitz)

Leipziger Straße Nr. 4. [43]

Die

Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von J. G. Roth, Tischlermeister,

Leipzig, Lange Straße Nr. 9,

liefern vollständige Einrichtungen für alle im Fache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [24]

Chalkr. 12. B. Thiemer Chalkr. 12.

Sonnabend Schweinsknochen mit Klößen. Lagerbier ff. [178]

Täglich guten und billigen Mittagstisch.

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

Zur besondern Beachtung!

Die Abstempelung der Mitgliedskarten bei Abreise zc. geschieht von jetzt an nicht mehr im Vereinslocal, sondern Ländchenweg Nr. 1 (Sirma G. Büchel & Co.) Der. Reudant.

Briefkasten.

Verband. J. in Goya: Warum veröffentlichen Sie den Aufsatz der im Briefe angeführten zwei Mitglieder nicht? Inwaldentasse: Jove 730, Müller 731, Beyold 732, Kräger 733, Jansen 734, Segnitz 735, Simons 736. — Sch. in Hamburg: Mandes in Ansicht gestellt, bis jetzt aber Nichts eingetroffen. — Dr. in Stettin: Scholz 737.

Eingegangen: Viticums-Statistik aus Nürnberg (1864), Goya (1865).

Redaction. W. in Albingen: Derartige Privatangelegenheiten nur als Inserat.

Expedition. J. Felke in Stuttgart: 2½ Sgr. — W. R. in Amd.: Hat sich erledigt; war durch ein Versehen veranlaßt. — A. L. in Wohlan: 15 Sgr.

Correctur: Carl Platz (Vereinsbuchdruckerei).